

Die Bewohner von Forchheim beschäftigen sich noch jetzt in der Mehrzahl mit Landwirtschaft in kleineren Betrieben; früher wurde viel Flachs in der Gegend gebaut und es blühte die Leinweberei. 1728 haben die Weberinnungen zu Lengfeld, Sayda, Chemnitz, Freiberg, Zschopau und Marienberg sich über die Weber auf dem Lande, vornehmlich in Ober- und Niederforchheim beschwert. In dem Bericht an den Kurfürsten ist gesagt, daß ein von ihnen abgesandter Mitmeister bei einem Bauer in Forchheim, mit Namen Weise, welcher 3—4 Ochsen und 6—7 Kühe hat, vier Stühle angetroffen hat, „auf dero Dreien Leinwand, auf einem aber Barchend angefertigt worden.“ Nach vielem Hin- und Herschreiben und nachdem die „sämtlichen Leinweber zu Forchheim“ eine „sehr jammervolle und eindringliche“ Bittschrift an den Kurfürsten gesandt, worin sie sagen, daß „der unchristliche Neid über unsern elenden Bissen Bettelbrot“ die Meister in den Städten sie bestimmt, sie zu verfolgen; nachdem sie weiter ausgeführt, wie, wenn ihnen das Weben untersagt würde, sie mit den Ihrigen Hungers sterben müßten, sind die Friedensstörer zur Ruhe verwiesen worden und ist den Dorfwebern das Weben „auf den Kauf von Haus-Leinwand und grobem Zwillich“ gestattet worden. — Jetzt hat Flachsbaum und Handweberei fast ganz aufgehört. Neben einer nicht bedeutenden Zahl von Gewerbetreibenden und Handwerkern, die z. T. ihren Erwerb auswärts suchen, gibt es nicht wenige, die in den Fabriken von Görzdorf und Wernsdorf ihre regelmäßige Beschäftigung finden; auch eine ganze Anzahl Waldarbeiter gibt es. —

Die Kirche. Die jetzige Kirche steht ganz auf der Stelle der früheren; von dieser finden sich auf dem Kirchenboden einige Reste: ein Kreuzifix mit 2,10 m hohem Corpus in Holz geschnitten; die Kreuzflügel endigen in Kreisflächen, welche ehemals die in Relief geschnittenen Attribute der Evangelisten enthielten, von denen aber nur das des Lucas, der geflügelte Stier, erhalten ist; und ein Flügelaltarwerk, dessen Mittelschrein die geschnittene Figur der Maria mit dem Kinde zeigt, wie die von zwei heiligen Männern, deren Attribute fehlen. Die Innenseiten der zwei Flügel zeigen acht Figuren, heilige Männer und Frauen, die wegen zum Teil mangelnder Attribute nicht sämtlich zu bestimmen sind. Auf der oberen Reihe des linken Flügels links

die Figur der heiligen Margaretha, auf dem rechten Flügel in der unteren Reihe links die Figur des heiligen Papst Urban I. mit Weintraube. Die Rückseiten der Flügel decken die gemalten Figuren des gegeißelten Herrn und der Schmerzensmutter.

Die alte Kirche, über deren Entstehung Nachrichten nicht zu finden sind, mußte wegen Baufälligkeit abgetragen werden. „Obgleich schon A. C. 1703 der höchst nöthige Kirchenbau von E. Hochpreißl. Kirchen-Rathe zu Dresden approbiret, auch hierzu aus der Freybergischen, Chemnitzer und Annabergischen Inspection milde Collecten allergnädigst verstattet worden, so konte man doch die grossen Hindernisse und Schwierigkeiten nicht eher überwinden, als bis A. C. 1719, da bald nach Ostern der Anfang zum Abtragen und Einreißen mit vielen Freuden derer Eingepfarrten gemacht wurde. Domin. Jubilate wurde das letzte mal in der alten Kirche geprediget, und mit Danken und Bethen, unter häufigen Thränen des Predigers sowohl als aller Zuhörer, der Abschied gemacht. Aus den alten Holze wurde indessen ein großer Schuppen, auffer den Kirchhoffe, aufgebauet, darinnen in die 5 Jahre der Gottesdienst abgewartet, geprediget, getauffet, Beichte gefessen, und die heil. Communion gehalten worden.

Den Montag nach Pfingsten wurde, nach der Instruction des seel. Herrn Superint. D. Christian Lehmanns, unter Bethen und Singen, von den wohlseel. Herrn Cammer-Sunder von Verbißdorff und dessen Frau Gemahlin, in Beysehn vieler tausend Menschen, der Grundstein geleyet und die Rechnung gemachet, binnen zwey Jahren mit diesem Bau fertig zu werden. Gott schickte aber bald darauff eine empfindliche Theuerung ins Land, so daß in den ganzen 1720sten Jahre nur zwei Mäuer daran arbeiten konnten. A. 1722 aber wurde der Bau mit Gott wieder frisch angefangen, und das Gebäude 1723 unter Dach gebracht, auch Kirchen-Stühle darinnen wiederum verfertiget, so daß den Montag nach Galle, als den dasigen Kirchwehlfest, nach der Vorschrift mehrgedachten seel. Herrn Superint. D. Lehmanns, unter andächtigen Lobgesängen, man den Schuppen wiederum verlassen und wieder vieler Vermuthen das neue Gottes-Haus beziehen konnte.

Weil aber alles darinne noch wüste und leer aussah, gleichwohl keine Kräfte mehr da waren diese Kirche auszubauen, so legirte aus eignen